Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 10 (1915)

Heft: 2

Artikel: An der Zeitenwende

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-350896

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die Dorkämpferin

Sozialdemokratische Arbeiterinnen-Zeitung der Schweiz

Die Vorkämpferin erscheint monatlich Preis der Nummer 10 Rp. Jahresabonnement unter Kreuzband Fr. 1.20

**Zürich,**1. Februar 1915

Zuschriften an die Redaktion richte man an Frau Marie Hüni, Stolzestraße 36, Zürich 6 Expedition: Genossenschaftsdruckerei Zürich

# Delegiertentag des Schweiz. Urbeiterinnenverbandes

Sonntag den 11. April 1915.

#### Vorläufige Tagesordnung:

- 1. Wahl des Tagesbureaus.
- 2. Jahresbericht und Jahresrechnung.
- 3. Rechnung der "Vorkampferin".
- 4. Anträge des Zentralvorstandes:
  - a) Statutenänderung.
  - b) Der Delegiertentag soll inskünftig vorgängig und im Anschluß an den Parteitag stattsinden.
  - c) Schaffung einer für alle Bereine einheitlichen Beitrittskarte.
  - d) Beranstaltung eines dreitägigen Bereinsleiterund Referentinnenkurses: Kassa= und Protokollführung, Mitteilungen an die Presse usw.

- 5. Eventuelle Anträge an den nächsten Parteitag.
- 6. Anträge der Sektionen.
- 7. Eventuell: Wahl des Ortes der Delegiertenversammlung von 1916.
- 8. Die Agitations= und Bildungsarbeit in den Ar= beiterinnenvereinen.
- 9. Die Kriegsnotlage der Arbeiterfrauen.
- 10. Die sozialistische Frauen-Internationale.
- 11. Veranstaltung von Mai- und Frühlingsfesten für die Arbeiterfrauen und Kinder.
- 12. Verschiedenes.

Werte Genossinnen! Laut § 5 unserer Statuten hat jeder Berein das Recht auf eine Berstretung am Delegiertentag. Größere Bereine wählen auf je 50 Mitglieder eine Delegierte. Die Gewählten sind dem Zentralvorstand spätestens eine Woche vor der Delegiertenversammlung anzumelden. Die Unträge der Bereine sind spätestens einen Monat vor der Delegiertenversammlung dem Zentralvorstande schriftlich nebst einer Begründung einzureichen. Delegierte der dem Verbande nicht angeschlossenen Vereine haben als Gäste Zutritt zu den Verhandlungen.

Zürich, im Januar 1915.

Der Zentralvorstand.

### Un der Zeitenwende.

Gerade in jenem Augenblick des Weltgeschehens, da die Wassen der arbeitenden Menschheit sich anschiedten, aus traumhastem Triebleben emporzusteigen in die lichten Gefilde klar aufdämmernden Bewußtseins und Erkennens, hatte an der großen Weltensuhr die schrecklichste ihrer Stunden geschlagen, die noch nicht vorübergehen will. Die Stunde des Weltkrieges, die den Bölkern Europas in unheilvoll aufgestacheltem und in falsche Wege geleitetem Baterlandsgesühl sich gegenseitig zu zersleischen, zu morden besiehlt.

Das Herz droht einem stille zu stehen beim Gebonken an die entsetliche Tragik dieses verbrecherisschen Würgens und Wordens, zu dem auch die klassens bewußten sozialistischen Arbeitsbrüder abkommandiert sind. Wie manche liebe Hand, die wir vordem gebrückt, ist heute blutbefleckt. Wie manches Auge, das

begeistert aufleuchtete, wenn der beredte Mund eines Genossen oder einer Genossin von der Bölkerverbrüderung Zukunftsbilder entwarf, ist trüber geworden oder gar auf immer erloschen.

Schredlich wütet der Kriegsgott auf den Schlachtfeldern. Ohne Wahl, ohne Zahl zerstampft er das
blühende Leben und zwingt es zum graufigen, qualvollen Sterben. Zum Opfertod auf dem Altare des
Mammons, des goldenen Kalbes, das der Kapitalismus, die herrschende Geldmacht zu seiner höchsten
Gottheit erhoben. Und die Bourgeoisie tanzt um
den Tiergözen, ihn anbetend, tanzt in blindem Taumel und sinnlosem Genießen, ohne Unterlaß in wild
und immer wilder wirbelndem Keigen, weil das
eherne Muß, das unerbittliche unbeugsame Gestaltungsgeset es so will.

Hende i Donner Gamonen geht der Kapitalisten-

klasse ein schwaches, leise grauendes Ahnen auf über die Wirkungen der entsesselten Triebkräfte der kapitalistischen Entwicklung. Doch nur vorübergehend. Sobald die Hemmungen im internationalen Kapitals, Waren- und Handelsverkehr beseitigt sind, sobald der flimmernde in immer dichteren, schwereren Tropsen aus dem Schweiße des Arbeitsvolkes quellende Goldregen nach beendigtem Kriege neu einsetzt, wendet sich das kapitalistische Denken wieder ausschließlich der Steigerung des Profites, des Mehrewertes zu.

Die Arbeiterklasse aber wird eifriger denn je an ihre höchste Aufgabe herantreten: mit eisernem Wil-Ien hineinzudringen in die Erkenntnis der tiefsten Ursachen aller ökonomischen und gesellschaftlichen Umwälzungen. Der Krieg ist ihr hierzu Lehr- und Buchtmeister zugleich! Lehrmeister, weil er in der Fülle seiner Begleiterscheinungen grell hineinleuchtet in das anarchische, blindlings sich auswirkende kapita= listische Getriebe, weil er so recht augenfällig den Fortgang vom Industrie- zum Finanzkapital aufzeigt. Zum Zuchtmeister wurde er dem Proletariat, indem er ihm tausend blutige Wunden schlug durch die Opfer an Leben und Kraft, die er von ihm heischt auf den Kampffeldern des kriegerischen Ringens, der Arbeitslosigkeit, des Hungers und der Not. In Flammenschrift hält er ihm auf bluttriefendem Schlachten= banner ein Menetekel vor Augen, die Mahnung, bei Strafe des Unterganges nicht abzuirren vom Wege, den das geschichtliche Fortschreiten ihm gebieterisch zu

Wir ftehen an einer Zeitenwende! Der imperialistische Krieg von 1914 ist ihr schreckhafter Verkünder. Durch die ständige technische Umwälzung hat das Kapital in den fortgeschrittensten Staaten sich seiner alten Form entkleidet und damit eine gesellschaftliche Reugestaltung herbeigesührt. Sich selbst, seinem innersten Wesen kann es niemals untreu werden. Es ist und bleibt Ausbeutung der Arbeitenden durch die Besitzenden, Wert, der fortwährend neuen Krosit, Wehrwert erzeugen muß. Um zu leben, muß es sich ausdehnen. Geschieht dies nicht, bleiben die angehäuften Kapitalien liegen, dann sind sie tot. Sie arbeiten erst, wenn der Betrieb erweitert, wenn neue Betriebe eingerichtet werden.

Doch die stetig zunehmende ungeheure Kapital= anhäufung bedarf je länger je mehr einer fräftigen Stütze, eines Helfers: des Kreditwesens. Anfänglich nur eine bescheidene Beihilfe, wird es mit der Zeit zu einer ganz neuen Macht. Der Leihkapitalist, der bloße Zuschußvermittler gegenüber Fabrikanten und Raufleuten, der Bankier alten Stils wird zum Kommandanten großer Kapitalmassen, zum Gründer von Fabriken und Betrieben der verschiedensten Art, selbst von Eisenbahnen. Anstelle des Einzelkapitalisten aber tritt die zusammenhanglose Gesellschaft unbekannter Anteilhaber, die namenlose Unternehmung. Und auch der Bankier verschwindet in den Sintergrund, neben ihm erscheint auf dem Plan die Aktienbank. So ist nun mit ihr die Form geschaffen, die es ermöglicht, in kurzer Zeitenspanne Kapitalien nach

Millionen zusammenzulegen, mit denen nicht bloß Maschinen und Arbeiter gekauft werden. Großbetriebe, Riesenwerke geben Zeugnis von der grenzenlosen Ausdehnungsfähigkeit des Bankkapitals, das mittelst einer sein ausgedachten papierenen Maschinerie den industriellen und den kaufmännischen Betriebsinhaber zu seinem Hörigen stempelt. Oft genug trägt der moderne Kaufmann, der Fabrikant, ja selbst der Bankier gleich dem Proletarier die eiserne Kette des Arbeitst und Schuldenknechts.

Dieses Bankkapital, das Produktion und Großhandel zugleich beherrscht, die Hochfinanz bemächtigt sich nunmehr auch des Staates und macht ihn zu seinem wirtschaftlichen Werkzeug. Wit Filfe der Parlamente, der Gesetze wird die Ausbeutung der Arbeiterklasse im eigenen Lande systematischer bewerkstelligt. Und nicht genug damit! Der heimische Boden wird zu eng. Das kapitalistische Wirtschaftsgebiet drängt nach weiterer fortwährender Ausdehnung über fremde Länder und Völker, über die ganze Welt. Dieses Ausdehnungsbedürfnis des Finanzkapitals aber heißt Imperialismus, jene treibende Kraft, die in letzter Linie den wild tobenden Weltkrieg verursacht hat.

Das Proletariat steht an der Zeitenwende, ein trotiger Aar, dem der vermessene schlaue Jäger die junge Brut gemordet. Kühn hebt er die Schwingen und mit dem scharfen Blick die ungeheuren Weiten messend, holt er aus zum Fluge, auswärts zu noch höherer Felsenwarte, auswärts, in ungebändigter Kraft, der Sonne, der Freiheit entgegen.

## Aus: Rrieg, Gedichte der Zeit.

#### Unf're Zeit ...

Uns're Zeit braucht Männer und frauen, Die nicht schweigen, Die ihr Grauen Dor dem Völkermorde allen zeigen. Männer, frauen, die zum frieden sich bekennen, Seines Heiles Votschaft leben, lehren. Unf daß ihn bald auch die Millionen nennen — Dann wird kein Krieg ihn mehr entehren.

Otto Sattler.

#### Von der Tätigkeit des Arbeiterinnenvereins St. Gallen im Jahre 1914.

Voll guter Hoffnungen und beseelt von Arbeitsfreube wurde dieses Jahr begonnen. Deider brachte es nicht nur uns, sondern ganz Guropa große Enttäuschung, Trauer und Elend. Und noch ist das Ende von all der Not nicht abzusehen. Unsere Tätigkeit war eine eifrige, wenn auch nach außen wenig erfolgreiche.

An zwei Hauptversammlungen, einer außerorbentliden Hauptversammlung, sieben Monatsversammlungen und 14 Sitzungen wurden die laufenden Geschäfte erledigt Doch damit war unser Arbeitsprogramm noch lange nicht erschöpft.